

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Beurkuf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6656-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Druckerlohn. Nr. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Briefgeld. — Bezug-Verhältnisse nehmen anderweitig entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wiesbaden 22, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen des Sozialen; in Wiesbaden die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Abnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspre. Amt Lübeck 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Orten: für die Abend-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Montag, 10. November 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 526. • 61. Jahrgang.

Das Urteil im Krupp-Prozeß.

Es gibt kaum ein zweites Gerichtsverfahren, das so "von der Parteien Haß und Gunst verwirrt" ist wie der am Samstag zu Ende gegangene Prozeß gegen Brandt und Genossen, der allgemein als der neue Krupp-Prozeß bezeichnet worden war. Und der verschiedenen Stellungnahme gegenüber diesem Prozeß wird auch die verchiedene Meinung über das Urteil entsprechen, das gegen den Hauptschuldigen Brandt auf vier Monate Gefängnis und gegen Eccius auf 1200 M. Geldstrafe lautete. Die über Brandt verhängte Strafe war insofern niedriger als die höchste der in dem kriegsgerichtlichen Verfahren gegen die Zeugleutnants verhängten Strafen, denn gegen den Oberintendanturlehrer Pfeiffer wurde damals auf sechs Monate Gefängnis und Unfähigkeit für die Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer eines Jahres erkannt, während die Zeugleutnants Schleuder und Hinz mit je vier Monaten, Zeugleutnant Tilian mit zwei Monaten, Feuerwerker Schmidt mit 2½ Monaten Gefängnis, Zeugleutnant Hoge mit 48 Tagen Haftungshaft und der Kranische Beamte Dröse mit 3 Wochen gelinden Arrest bestraft wurden.

In diesem von der Parteien Haß und Gunst verwirrten Prozeß stand auf der einen Seite die sozialdemokratische Partei, die durch den Mund ihres Oberführers Viehnecht das Wort von dem "deutschen Panama" verkündet hatte, auf der entgegengesetzten Seite eine nicht viel weniger extreme Gruppe jener, die den Standpunkt vertrat, daß die in dem Krupp-Prozeß festgestellten Vorwürfe lediglich "Trinkgeldgesichtchen" darstellen, gegen die überhaupt nichts einzutwenden sei. Den Gipsel erschütterte hier der Verteidiger des Brandt, der mit einer Geschick- und Reisefreiheit, die vom Vorsitzenden erfreulicherweise gerügt wurde, seinen Klienten mit Hoffnung von Wartburg, Bismarck und Solo verglich. Während von der sozialdemokratischen Presse gegen Gericht und Staatsanwaltschaft der Vorwurf erhoben wurde, daß sie nicht mit der nötigen Energie in diese Affäre hineinleuchten, sondern aus Gründen der Staatsraison eine Verfuscungspraxis übten, wurde von der anderen Seite die entgegengesetzte Beschuldigung gegen Staatsanwaltschaft und Gerichtshof erhoben, nämlich, daß sie ohne Rücksicht auf das Staatswohl in die Interne dieser Vorgänge eingedrungen wären. Sah sich doch der Oberstaatsanwalt zu einer Flucht in die Öffentlichkeit veranlaßt, indem er gegen die Angriffe eines mehrfach zu offiziösen Mitteln benutzten Berliner Lokalblattes Einspruch erhob und andeutete, daß es mit dieser Offiziosität nun für immer vorbei sei sein werde, eine Behauptung, gegen die allerdings jenes Blatt temerarisch Einspruch erhoben hat.

Wie zumeist in der Welt wird die Wahrheit auch hier ungefähr in der Mitte liegen. Der Verlauf und das Ergebnis des Prozesses haben gezeigt, daß die sozialdemokratische Behauptung von dem "Eßener Panama" ettel Schwendel ist, obwohl diese Presse noch bis zum letzten Augenblick bestreiten war und auch

zeigt noch ist, nach dem Motto zu verfahren: „Und war es schwarz, so schwärzt ich's gar viel schwärzer, als vorher es war.“ In Wahrheit hat es sich aber um nichts weniger als um eine Haupt- und Staatsaktion gehandelt, sondern — das wird jetzt jedermann zugeben und das stellen wir vor einigen Tagen schon fest — um Seelenkram. Den Vorwurf des Verrats militärischer Geheimnisse hatte schon die Staatsanwaltschaft fallen lassen, und das Gericht betonte in der Begründung des Urteils mit Recht als Milderungsgrund, daß „der Betrag der für die Bestechung aufgewandten Mittel verhältnismäßig nicht hoch ist.“ In der Tat, wenn man von diesem Freibier und warmen Abendbrot, zu dem sich noch hier und da ein kleiner Bestechungspunkt gefielte, hört, dann wird erst völlig klar, wie verwerflich der sozialdemokratische Vergleich mit dem Panama war, bei dem es sich doch um Millionenobjekte handelte. Aber immerhin, Bestechungen sind erfolgt, und sie mußten nach Recht und Gesetz geahndet werden. Und sie wurden streng geahndet auf Grund einer Recht- und Pflichtaufsicht, die manchen, besonders im Auslande, schroff und übertrieben erscheinen wird, die aber — erfreulicherweise! — dem deutschen Rechts- und Pflichtbewußtsein entwöhnt und hoffentlich immer entsprechen wird. Um so mehr will es bedeuten, daß der Vorsitzende des Gerichtshofes auf Grund dieser strengen Rechtsauffassung erklären konnte, „daß nach dem, was unsere täglichen Verhandlungen ergeben haben, kein Makel auf unserer Beamtenkunst im allgemeinen fällt.“

Und so bedauerlich die in dem Prozeßverfahren festgestellten Vorgänge sein mögen, so war doch der Prozeß selbst notwendig, schon weil er die sozialdemokratischen Übertriebungen auf das richtige Maß zurückführt hat, und weil andererseits noch weit idyllischer Verdächtigungen Tür und Tor geöffnet worden wäre. Werden doch auch die überwollenden einzuräumen müssen, daß die Militär- und Marineverwaltung durchaus rein und makellos aus diesem Prozeß hervorgegangen ist, daß gegen sie auch nicht der geringste Vorwurf nach irgend einer Richtung hin erhoben werden kann. Die Lehren aus den beiden Krupp-Prozessen zu ziehen, aber wird die Sache der Regierung sein im Verein und im Zusammenarbeiten mit der parlamentarischen Kommission zur Prüfung der gesuchten Rüstungslieferungen, die durch Reichstagsbeschluß vom 23. April beschlossen wurde und die am 14. November zusammentritt. Arbeiten, wie zu erwarten steht, Regierung und Reichstag hier in gegenseitigem Vertrauen zueinander und miteinander, so darf darauf gerechnet werden, daß das Ergebnis dieser von manchen Seiten mit unbegründetem Misstrauen begrüßten Kommissionstätigkeit dem Vaterlande zum Segen gereichen wird.

Der Fall Amundsen.

Das Verbot an Amundsen, in Flensburg einen wissenschaftlichen Vortrag in norwegischer Sprache zu halten, mußte selbstverständlichweise aufgehoben werden.

"Neugierige" erschien in der Ausgestaltung etwas verweichlicht; um so kraftvoller erstrahlte "Die Allmacht", welche pochende Wirkung ausübt. Verfehlt in Reitmaß und Stimmungsausdruck war meines Erachtens Schumanns "Nussbaum", möggen wieder "Die beiden Grenadiere" alänsch einfliegen. Drei nicht weiter bedeutende französische Chansons von Padre Martin, Godard und Delibes hob der Künstler durch ausgewogene Nuancierung effektvoll hervor.

Nicht ungern möchte man die Bekanntschaft mit den Künstlern skandinavischer Komponisten. Sei's der Finnländer Sibelius in seinem schwungvollen "Schwarze Rosen" oder der besinnliche Däne Ejersulf mit "Min eiste" — Herr Forsell sang alle diese Lieder in der Originalsprache —, sei es der Norweger Grieg mit seinem stets zündenden "Jeg elsterdig" ("Ich liebe dich"), der Schwede Lindblad mit dem volkstümlichen "Verlassen", oder die schwedischen Tondichter B. Stenhammar und der am meisten modern angebaute H. Alfvén, mit ihren leidenschaftsvoll bewegten Liedern —: überall offenbart sich hier ein zart-elegischer Zug, oft fast düster, ernst und in sich geflebt; dabei aber eine von innigem Naturgefühl bestimmte, weiche Melodik und eine warme, gefärbte Harmonie. Herr John Forsell wird allen diesen Gesängen ein hingebungsvoll bereiteter Verkünder; das war deutlich zu verstehen, auch wenn man die Sprache selbst nicht verstand.

Es bleibt indessen immer ein Wagnis, einem Sänger, sofern er nicht eine ganz überragende künstlerische Potenz darstellt, den ganzen Konzertabend allein einzuräumen, und das Interesse schien auch diesmal gegen den Schluss hin ein wenig abzusinken: zum Glück hatte Herr Forsell noch drei rechtige Lieder seines Landsmannes Sjögren bereit, mit denen er — in deutscher Sprache — die Lebensgeister nochmals kräftig aufzutüfteln wußte!

O. D.

den; die vorgefeste Behörde ist nicht dazu da, um unbegründliche Fehler nachgeordneten Stellen zu decken, sondern um sie, soweit das möglich ist, wieder gutzumachen. Dieser Pflicht hat Herr v. Dallwitz genügt, zum Dank ist kein Anlaß, es geschah nur, was unbedingt geschehen mußte. Man brauchte nicht anzunehmen, daß es erst einer zarten Nachhilfe des Reichskanzlers bedurfte hat, um dem Minister des Innern die nunmehr erfolgte Entscheidung nahezulegen. In solchen Dingen sind die Reaktionen besonders klug, und Herr v. Dallwitz kann es ja auch nicht schwer gehabt haben, sich anzumalen, wie ungemein diese Geschichte dem Auswärtigen Amt sein mußte. Also bedurfte er keiner Ermunterung. Wenn man etwas noch zu bedauern hat, so ist es dies, daß das Ministerium des Innern die leidige Angelegenheit anfangs aus der Hand gab, statt gleich mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß die Lokalbehörden eine bloßstellende Unbequemlichkeit begehen würden. Der Agent Sachs, der Amundsen Vorträge in Deutschland organisiert, hatte gegen das Verbot des Landrats Beschwerde beim Minister selbst eingelegt. Darauf gab das Ministerium die Sache an die Regierung in Schleswig ab, die ihrerseits das Verbot bestätigte. Der durch den Vorfall angerichtete Schaden ist leider nur zum Teil wieder gutzumachen, denn die tiefe Verstimmung in den skandinavischen Ländern wird sich nicht ganz beseitigen lassen, und hinzukommt eine wirkliche Erhöhung der Autorität in den Augen der nordschleswigschen Dänen, die es mit spöttischer Heiterkeit begrüßen werden, daß der liberale von Landrat und Regierungspräsident in Berlin empfindlich gedämpft werden mußte. Zu den betrübendsten Ereignissen des Vorfalls gehört es lästiglich, daß sich bestimmungslose Blätter fanden, die das Verbot mit lautem Jubel beglückten. Man hätte das doch nicht für möglich halten sollen; man hätte erwarten dürfen, daß wenigstens ein leises Gefühl für den nachteiligen Einfluß des Verbots auf unser moralisches Ansehen im Auslande und namentlich im Norden vorhanden sein mußte. Aber die starre und dumpe Art des alldeutschen Überreisers war wieder einmal stärker als das Gebot von Verstand und Anstand. Wir würden uns nicht wundern, wenn diese Blätter jetzt Herrn v. Dallwitz den Vorwurf schwächerer Nachgiebigkeit machen sollten.

Genugtuung in Christiania.

Christiania, 9. November. Die Aufhebung des Verbots gegen Amundsen's norwegischen Vortrag in Flensburg wird heute in allen Blättern in tollwoll anerkennenden und dankbaren Worten besprochen und allgemein auch von der Bevölkerung aufs freundlichste begrüßt als neuer Sympathiebeweis des Kaiers, dessen persönliche Eingreiferei man die Maßregel zuschreibt. Das "Morgenblatt" schließt seinen Artikel mit den Worten: "Das wird in Norwegen nicht vergessen werden." Amundsen äußerte sich verständlich, es sei ihm nie eingefallen, das Verbot als verföhlige Verteidigung aufzufassen, nirgends habe er so großes Entgegenkommen und so allgemeine Aner-

Residenz-Theater.

Samstag, den 8. November: 777:10. Ein Turf- und Totenkopftanz in drei Städt von Otto Schwarz und Karl Mathern.

Es scheint, als hätten Meiers einen Nachfolger bekommen, nur daß hier der Betreffende Davidsohn heißt und jung ist, zum Unterschied von Meier, der alt war und ebenfalls im Mittelpunkt eines amüsanten Schauspiels stand.

Im ganzen handelt es sich um recht, recht alle Wiße, aber sie sind gefügt verarbeitet und wurden gut herausgebracht. Bezeichnend für den Schauspiel ist, daß ein Herr noch nach Schluss Tränen in der Garderobe lädt und dabei immer wiederholte, "das Stück ist zu dummkopf". Nun wird wohl jeder so ungefähr wissen, wie es in "777:10" zugeht, und demgemäß hingehen wollen. Denn wer mag nicht einmal herzlich lachen? Von der Handlung sei nur so viel verraten, daß der Lehrer Davidsohn ein Allerweltsjunge ist, der den Professor seines Chefs mit dessen Tochter verlobt, voll Kindigkeit zwei Bewerber des Goldfischens aus der Flucht schlägt und selbst durch eine gute Berechnung beim Rennen ein kleines Vermögen gewinnt.

Den jungen Davidsohn gab Willi Schäfer in guter Maske mit unverdächtlicher Komik. Keinen Moment vergaß sich der Künstler und führte seine große Rolle bis zum Schluss vorzüglich, ohne jede Übertriebung durch. Ihm gehörte der Lädenanteil des Beifalls, denn mit dem Davidsohn fällt oder steht das Stück.

So viel es weiter nicht galt so hörend auf, daß einige kleinere Rollen ungenügend besetzt waren. Lobend erwähnt seien die Herren Rücker, Bierbaum und Beug und Frau Agte als die Kädi.

Im Zusammenspiel gab's ein paar kleine Schwankungen, die jedenfalls bei Wiederholungen wegfallen werden; über-

Feuilleton.

Konzert.

Für das 2. Konzert im Verein der Künstler und Kunstreunde am Samstag war der neuerdings viel genannte schwedische Kammerfänger Herr John Forsell aus Stockholm gewonnen. Er gab einen "Niederabend", der sich recht geschickt gestaltete, zumal am Klavier eine mit allen Absichten des Sängers innig vertraute Begleiterin, Frau Hurli Forsell, ihres Amtes waltete. Herr Forsell weiß seinen hochstrebenden, idyllischen Partition mit großer Kunst, seit mit einer gewissen Künstelei zu behandeln: die Tonsättlerungen — virtuos vorbereitet — ergeben sich oft mehr absichtlich als natürlich. Das Organ besticht weniger durch jugendfrischen Glanz als durch Vornehmheit, Weidheit und Wärme. Mit der fein angewandten Langreichen Mezzavoce — dem Falsett eignet ein ausgesprochener Timbre — erzielt Herr Forsell ebenso sichere Wirkungen wie mit der "vollen Stimme", die er als zielbewußten Römer niemals über die Grenzen natürlicher Leistungsfähigkeit anspannt. Die Sprachbehandlung läßt den Ausländer kaum vermuten: weniger wär zu wünschen, daß alle unsere Inländer so flitzen und deutlich drosselieren könnten! Im Vortrag des Sängers sind Intelligenz und Empfindung gleicherweise lebendig. Die Gestaltungskunst zeigte sich vielseitig genug.

Das moderne Lied war durch einige nordische Komponisten vertreten; aus der älteren Epoche hörten wir nur "Liebe, alte Lieder", die längst Allgemeingut geworden sind. Lottis "Krieche, Pur' dicest" ließ uns über die Beweglichkeit des Organs erstaunen, daß sich auch zu allerlei gierigen Tritturen und Trillern leicht und willig verstand. Schubertis

lennung gefunden wie in Deutschland, wo er auch zum Teil seine Ausbildung erhalten habe. Immerhin sei es gut, daß er nun in Ruhe und Frieden seinen Vortrag in Flensburg auf norwegisch halten könne.

Die Lage in Mexiko.

Ein neues Ultimatum der Union.

* New York, 9. November. In Mexiko machte Lind einen letzten Versuch, Huerta zum Rücktritt zu bewegen. Falls dieser Schritt erfolglos bleibt, erfolgt die sofortige Blockade der Küsten Mexikos und die Öffnung der Grenze für Waffen und Munition zugunsten der konstitutionalistischen. Wilson will ihren Streit die Mexikaner selbst ausschließen lassen.

Die Frist zur Annahme des Ultimatums.

* New York, 10. November. Angablich hat die Washingtoner Regierung Huerta eine Frist von 72 Stunden gestellt. Hier hält man die Nachricht für zuverlässig.

Huerta hält die letzte Wahl für ungültig.

WB. New York, 9. November. Nach einer Depeche aus Mexiko hat General Huerta in einer formellen Erklärung an die freien Diplomaten gesagt, es sei nun offenbar, daß die jüngsten Wahlen wegen zu geringer Beteiligung nichtig seien. Der Kongreß werde sie, wenn er zusammenkommt, für ungültig erklären und kann Neuwahlen ausschreiben. Inzwischen würden die Bemühungen zur Herstellung des Friedens im Lande fortgesetzt werden.

Rücktrittabsichten Huertas?

* New York, 9. November. Aus Mexiko wird gemeldet, daß sich Huerta endlich entschlossen habe, seine Demission einzureichen. Man begegnet jedoch dieser Nachricht noch mit großem Misstrauen.

* Paris, 9. November. Während der letzten Nacht ließ in Paris ein Telegramm ein, welches besagte, daß General Huerta Porfirio Diaz ersucht habe, nach Mexiko zurückzufahren, da er, Huerta, demissionieren wolle. Es begaben sich sofort einige Pariser Berichterstatter zu dem in Paris wohnenden Sekretär des Ex-Präsidenten Diaz. Dieser erklärte, daß diese Nachricht wohl bestreikt sei, da weder Diaz noch er eine solche Mitteilung erhalten hätten.

Caranza Hoffnungen.

* New York, 9. November. Mit Rücksicht darauf, daß die Vereinigten Staaten demnächst gegen Mexiko gewisse Maßregeln ergreifen werden, sandte der "New York Herald" einen seiner Berichterstatter zum General Caranza, um diesen über die augenblickliche Lage und das Verhältnis Amerikas zu Mexiko zu interviewen. Caranza habe dem Berichterstatter gegenüber gesagt: "Wenn die Vereinigten Staaten mir gestatten wollen, Munition und Waffen frei einzuführen, so stehe ich nach einem Monat an der Spitze von 100 000 Soldaten, und mit dieser Armee bin ich in der Lage, den Frieden sowie geordnete Verhältnisse in Mexiko innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten wiederherzustellen."

Schwere Niederlage der Bundesstruppen.

WB. New York, 9. November. Wie aus El Bajío gemeldet wird, sind 700 Mann Bundesstruppen unter Salazar von 1200 Aufständischen aus Sonora, die von Acosta besiegt wurden, bei Santa Clara überrascht und fast vernichtet worden.

* Die deutschen Kreuzer vor Mexiko.

* Berlin, 8. November. Wie verlautet, hat der deutsche Schulschiff "Hessen", der bis zum Eintreffen der "Bremen" in Veracruz den Schubdienst der Reichsinteressen zu vertreten hatte, Befehl erhalten, zunächst weiter in den zentralamerikanischen Gewässern Aufenthalt zu nehmen, um den mexikanischen Territorialgewässern nahe zu bleiben. Die Ankunft der "Ründerberg" in Mazatlan an der mexikanischen Pazifikküste wird erwartet.

Die Balkanwirren.

Der Stand der türkisch-griechischen Verhandlungen. Athen, 10. November. Entgegen den optimistischen Meldungen über den Verlauf der gestrigen Konferenz der türkischen Delegierten mit dem Minister Panas erfaßt man jetzt, daß die Pforte auf allen bisherigen Einwendungen beharrt und noch neue Forderungen hinzufügt. Der Minister brach darauf die Sitzung unter dem Ausdruck seines Besprechens und Vorbehalt weiterer Schritte ab.

Die Feier des Jahresstages der Einnahme von Saloniki. Saloniki, 9. November. Der Jahresstag der Einnahme

haupt hätte die Regie im letzten Akt für etwas mehr Leben auf der Bühne sorgen dürfen. Der Beifall war so stark, daß einer der beiden Autoren, Otto Schwarz, noch dem zweiten Akt vor der Klappe erscheinen konnte. Das Stück, das in allen Städten gefiel und in Berlin bereits in der Aufführungszahl ein Jubiläum feiern konnte, wird sich hier gewiß auch lange auf dem Spielplan halten. B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

Berliner Theaterbrief.

Im kleinen Theater fanden drei Einakter von Hans Müller eine mäßige Aufnahme. Es sind Schiebestücke von recht billigem und doch aufgetragenem Witz. Eine in der Art: ein "Vonkotter des guten Herzens" will sich lebensfertig erstaunen und setzt dabei eine vermeintliche Selbstmordberaterin ihres bestigen Straubens. Sie ist nämlich Bizepräzidentin des Schwimmclubs der Donaunären und will durchaus nicht mit dem Leben, sondern nur den Rest aufbrechen. Oder die plumpen Geschichten von dem österreichischen Ministeraspiranten, der seine Freundin, die böhmische Sängerin, aus Angst vor politischer Kompromittierlichkeit einem Abgeordnetenkollegen anhängt und dadurch gerade, weil sich eben die politische Windschnecke dreht, dem die Laufbahn fördert. Am faustesten das dritte Scherspiel, in dem ein Literat immer dann, wenn er kein Geld hat, sein Verhältnis einem reichen Jungling — "Burzen" heißt man das in Wien — zuschänkt und sie wieder holt, wenn er wieder bei Kasse. Das ist ein ordinärer Spaß zum Grinsen, aber nicht zum Lächeln. Die Voraussetzung dieses Stücks ist, daß die Betroffenen und Beteiligten ausgemachte Trottel sind. An solchen kann sich aber ein intelligenter Mensch kaum belustigen. Darüber könnte auch die gute und eifrig befreite Darstellung nicht forschten.

Saloniki durch die Griechen wurde unter der Teilnahme des Kronprinzen, der von Athen auf der Königsacht angekommen war, glanzvoll gefeiert. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Neuweihe der heiligen Zeit von den Türken in eine Moschee verwandelten Demetrikirche.

Ein deutscher Aderbausachmann für Serbien. Belgrad, 9. November. Die deutsche Reichsregierung ist von hier aus erfuhr worden, einen Fachmann zur Leitung der Aderbau- sektion des Bosnawirtschaftsministeriums zu entsenden.

Die Juden in der bulgarischen Armee. Sofia, 8. Nov. In der bulgarischen Armee haben während der beiden Balkankriege 12 000 Juden gedient. Hier von 10 000 in der Gesellschaft.

Zum Wiener Besuch des Barons Ferdinand. London, 10. November. In politischen Kreisen Londons erregt der Aufenthalt des Königs Ferdinand in Wien und die lange Unterredung, die er mit dem Kaiser Franz Joseph und dem Grafen Berchtold hatte, große Aufmerksamkeit. Hier wird in wohl informierten Kreisen angenommen, daß eine dauernde Annäherung zwischen der Türkei, Bulgarien und Österreich jetzt außer Zweifel zu stehen scheine.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Richtungen. Der König von Sachsen trat gestern um 9½ Uhr im Hofzuge von Königs Wusterhausen die Reise nach Dresden an. Der Kaiser begleitete ihn bis zum Bahnhof und fuhr dann im Automobil nach Potsdam zurück.

Die Erhöhung der Zivilisten in Bayern. Die Regierungsvorlage auf Erhöhung der Zivilisten ist dem Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses vorläufig zur vertraulichen Kenntnisnahme zugänglich. Die ursprünglich im Budget geforderte Summe von rund 1 100 000 M. hat infolge der Wernachfrage der Königswürde durch den seitigen Regierung noch eine entsprechende weitere Erhöhung auf rund 1 400 000 M. erfahren. Der Finanzausschuß wird nächsten Dienstag in die Verfolgung der Vorlage eintreten. Die Gesamtausgaben für das königliche Haus erhöhen sich nach der neuen Vorlage der Regierung gegen früher von 5 402 000 auf 8 865 000 M.

Zur Mannheimer Oberbürgermeisterwahl. Ministerialdirektor Mödner lehnte nunmehr endgültig das Angebot für den Oberbürgermeisterposten von Mannheim ab, er bleibt im Staatsdienst.

Schluß der Hansawoche. Die diesjährige Tagung des Hansabundes, in deren Verlauf keine öffentliche Versammlung, sondern ausschließlich Sitzungen sämtlicher Ausschüsse abgehalten wurden, fand Samstagabend durch eine Vereinigung der Teilnehmer im Rheingold ihren Abschluß. — Der Präsident des Hansabundes, Schenckat Rieger, stellte fest, daß die Verhandlungen der Hansawoche wiederum getragen waren von dem Geiste vollster Gnädigkeit und vollsten Vertrauens in die Politik und Geschäftsführung der Verwaltung und bezeichnete die Forderung der Gleichberechtigung aller Stände als den wesentlichsten Programmpunkt des Hansabundes. Für den Bund der Industriellen dankte Schenckat Dr. Schneider, der darauf hinwies, daß in erster Linie mit die Industrie vor 4 Jahren bei der Geburt des Hansabundes Beteiligt geworden habe. Und wenn es auch bedauerlich sei, daß ein Teil der Industrie, die den Hansabund seinerzeit mitbegruft hat, sich jetzt sicherlich im Gegensatz zu ihrem eigenen Interesse, bei Seite gestellt habe, so seien ihm doch überwiegende Kreise der Industrie und mit diesen der Bund der Industriellen treu geblieben. Für den Deutschen Bauernbund ergriß das Wort Landtagsabgeordneter Bachorff de Menie, der betonte, er verstehe nicht die fanatische Gegnerin des Bundes der Landwirte und gewisser anderer Kreise dem Hansabunde und dem Bauernbunde gegenüber. Für den Zentralausschuß der vereinigten Landwirtschaftsverbände Deutschlands und die Deutsche Mittelstandsvereinigung dankte der Obermeister der Berliner Schlosserinnung Marcus und für den Bund der Gesetzestadelten Lehrer Flügel.

Ein Vortrag Amundsen in Berlin. Amundsen wird am 19. November in Berlin einen Vortrag über die Entdeckung des Südpols halten.

Die Stadtverordnetenwahlen in der 3. Abteilung in Groß-Berlin. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen in der 3. Abteilung gingen zwei bisher liberal vertretene Kreise, der 28. und 30. infolge der 1911 vorgenommenen Veränderung der Wahlbezirke an die Sozialdemokratie über, welche damit ihre Sitze von 43 auf 45 erhöht. Im übrigen blieb der Wahlstand unverändert. Die "Börs. Blg." fragt über schlechte Wahlbeteiligung, indem sie folgendes bemerkt: "Es ist höchst bedauerlich, daß in den beiden Bezirken

Konzert. Ein geistliches Konzert, welches am Sonntagabend in der Marktkirche stattfand, gab Gelegenheit, den Sängern Herrn Wolf-Kandt wieder zu begrüßen, welcher schon in früheren Jahren sich in Wiesbaden hänklerisch betätigt hat und der jetzt, nach einem längeren Aufenthalt in Berlin und Wien, hierher zurückgekehrt ist, um als Konzertsänger und Gesangsschreier zu wirken. Herr Wolf-Kandt besitzt zwar keine sehr große oder ausgiebige Tenorstimme, und sein Ausdrucksgebiet bleibt daher am besten auf die zarte Lyrik beschränkt, aber er weiß sein Organ in trefflicher Weise zu beherrschen und erzielte dank seiner vornehmen Stimmfertigkeit sehr erfreuliche, zum Teil überraschend günstige Ergebnisse. Seine technischen Vorteile beruhen auf einer freien natürlichen Tonbildung, klarer und reiner Vokalisation und Aussprache, und durchgefeilte Atembehandlung und Phrasierung. Zu besonders reizvollen Wirkungen vermag der Sänger das Kopfregister zu verwenden. In der Arie aus Haydns "Schöpfung" und Liedern von Schubert, Schumann, Brahms usw. befand sich Herr Wolf-Kandt auch eine fein empfundene und warm befehlte Vortragweise. Dem Konzert hatte Herr Konzertmeister A. Schiering seine Mitwirkung geschenkt: er spielte Adagios von Bach und Bossi mit zart gefühlvollem Ton und stilistischem Verständnis. Herr Organist Petzold fungierte als gewandter Begleiter und bewies auch in seinen Orgel-Solostücken von neuem, daß er nicht nur ein tüchtiger Virtuoso, sondern ein wahnschöner Poet auf seinem "königlichen Instrumente" ist.

O. D.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Vily Braun's fünfzehntige Tragödie "Mutter Maria" fand bei der Uraufführung im Bremer Schauspielhaus einen starken Erfolg.

Das Theater der fünftausend in Berlin soll nun wörtlich begründet werden. Der Besitzer des Zirkus

haut 40 Prozent der Wahlberechtigten zur Stelle zu bringen waren. In Charlottenburg verloren die Sozialdemokraten einen und gewannen einen anderen; sie behaupteten sich in drei. In Schöneberg vermehrten die Sozialdemokraten ihre Mandate von 13 auf 15.

Ein liberaler Protest zur medienburgischen Verfassungsfrage. In Schwerin sind gestern die von etwa 7000 Mitgliedern besuchte Generalversammlung des Medienburgischen liberalen Landeswahlvereins statt. Nach einem Bericht des Reichstagsabgeordneten Dr. Pachnike über den derzeitigen Stand der medienburgischen Verfassungsfrage gelangte einstimmig folgende Resolution zur Annahme: "Wie als fünfjährige Verhandlungen mit den medienburgischen Ständen haben dargetan, daß es unmöglich ist, eine Verfassung, die dem Rechtsbewußtsein der Gegenwart und den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Volkes entspricht, im Lande zu erreichen. Die Regierung hat die in Aussicht gestellte seitgemäße Vorlage nicht eingebrochen. Die Ritterchaft will, obwohl ihr weitgehende Rechte eingeräumt werden sollten, ihre Sonderrechte und Sonderinteressen dem Gesamtwohl nicht unterordnen. Unter diesen Umständen hat die Regierung selber eine Fortsetzung der Verhandlung mit den Ständen für ausichtslos erklärt. Die Generalversammlung des überalen Landeswahlvereins beauftragt demgemäß ihren geschäftsführenden Ausschuß, unverzüglich alle Schritte zu tun, die geeignet sind, das Reich zur Einführung wahrhaft konstitutioneller Verhältnisse in Medienburg zu veranlassen."

* Für Eisenbahnenwesen in Oldenburg werden vom Landtag 645 000 M. gefordert.

Rechtsplege und Verwaltung.

* Orden und Richter. In preußischen Richterkreisen ist wiederholt darüber Klage geführt worden, daß nach der Praxis der Ordensverleihungen in Preußen die Richter, Oberrichter eingeschlossen, genau ebenso wie die mittleren Beamten behandelt werden. Außerdem liegt für die Fortsetzung dieser Praxis ein bestechender Beweis vor. Es hat nämlich einer der ältesten Oberlandesrichter Preußens, dessen richterliches Dienstalter im Jahre 1875 beginnt, den gleichen Orden, nämlich den Rotenorden dritter Klasse, wie ein Rechnungsrevisor und Rechnungsrat erhalten. Angesichts dieses Vorwurms wird in der "Deutschen Richterzeitung" von neuem die vernünftige Fortsetzung erhoben, durch ein Reichsgesetz die Verleihung von Auszeichnungen aller Art an Richter überhaupt zu verbieten.

Heer und Flotte.

Die "L. 3" und "L. 4"-Beschaffungen. Die Marine-Luftschiff-Abteilung, Kommandant Korvettenkapitän Straßer, wird mit dem 1. Dezember d. J. nach Fließbütel bei Hamburg verlegt. 7 Offiziere, 100 Mann erhalten zurzeit in Dresden auf der "Sachsen", 3 Offiziere, 35 Mann in Frankfurt a. M. auf der "Sächsische" ihre vorläufige praktische Ausbildung. Am 1. Dezember geht, wie wir von unterrichteter Marineseite erfahren, das Luftschiff "Sachsen" in den Charter des Reichsmarineamts über und erhält seinen zeitweiligen Stand in der Fließbüteler Halle. Im Frühjahr 1914 wird Fließbütel mit den neuen Luftschiffhallen und den festen Unterstellungsräumen Standort der Marine-Luftschiff-Abteilung sowie der bis dahin fertiggestellten beiden neuen Luftkreuzer. Zum Kommandanten von "L. 3" (System Zeppelin) ist Kapitän-Lieutenant Beelitz, von "L. 4" (System Schütte-Lanz) Kapitän-Lieutenant Gräfe bestimmt. Die Abteilung für Luftschiffreien im Reichsmarineamt, deren Vorsitzend Korvettenkapitän Behnisch war, der mit "L. 2" ums Leben gekommen ist, liegt jetzt in Händen des vor einigen Tagen nach Berlin verschobenen Korvetten-Kapitäns Hahn.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Eindruck der Erklärungen Stolzowows in Wien. Wien, 8. November. Die Erklärungen Stolzowows haben sowohl in hiesigen politischen als auch diplomatischen Kreisen einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen. Man erkennt die friedliche Gesinnung dieses Staatsmannes und verspricht sich von diesen Erklärungen eine baldige Beilegung des griechisch-türkischen und des griechisch-albanischen Streitfalls.

Die Urteile in zwei Spionageprozessen. Wien, 8. November. Vor dem hiesigen Kriegsgericht sind heute vormittag gegen den Oberstleutnant

Schumann und Max Reinhardt haben sich zusammengetan, um in dem Bürsgebäude ein Theater eigener Art zu bilden, das nicht nur moderne Darstellungen, sondern auch Aufführungen größerer Dramen, Varietévorstellungen, Operette, Pantomime und Ballett ermöglichen soll. Als besondere Anziehungskraft plant Reinhardt dort eine Neueröffnung des "Faust", für deren Inszenierung Richard Strauss eine neue Beimischung geschrieben hat.

Ein Denkmal für Friedrich Bodenstedt soll dem Dichter in seiner Heimatstadt Bielefeld errichtet werden. Die dazu erforderlichen Mittel sind dem "B. T." zufolge von einem Komitee durch Sammlungen aufgebracht worden.

Bildende Kunst und Musik. Die im großzüglichen Hoftheater in Karlsruhe veranstaltete Richard-Strauß-Woche wurde mit der mustergültigen Aufführung des "Rosenkavaliers" unter der Leitung von Richard Strauss eröffnet. Das dichtbesetzte Haus brachte den Hauptdarstellern und dem Komponisten besonders am Schlusse der Vorstellung einen langanhaltenden Begeisterung Beifall.

Eine Operettentruppe, die den Namen "Wiener Kinder" führt und deren Mitglieder Mädchen und Knaben von 14 bis 18 Jahren sind, wird in Budapest gastieren. Als erste Operette werden die "Kinder". Der Bismarckbaron von Strauss spielen.

Wissenschaft und Technik. Einen vorbildlichen Naturforschern hat die Stadt Bielefeld in den letzten beiden Jahren ausgeführt. Nach dem beispiellosen Erfolge, den Graefel in München mit seinem Waldstreichbohr errungen hatte, lag der Gedanke einer Nachahmung nahe. In Bielefeld ist man aber unter Leitung des tüchtigen Stadtbaudirektors Friedrich Schulz in der Großzügigkeit der Anlage weit über das Münchener Vorbild hinausgegangen.

Landric des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 1 eine Verhandlung statt, und zwar wegen Spionage. Das Urteil wird nach Vorschrift des Militärstrafgesetzes erst veröffentlicht, wenn der Gerichtsbericht, Korpskommandant Graf v. Ziegler, das Urteil bestätigt hat. Doch verlautet bestimmt, daß Landric wegen Spionage zum Tode verurteilt wurde. — Budapest, 9. November. Der Gerichtshof verurteilte den angeklagten russischen Staatsangehörigen Nikolaus Bravura wegen Vergehens gegen die beauftragte Macht zu drei Jahren Staatsgefängnis und 1000 Kronen Geldstrafe, den Angeklagten Edmund Belocoff wegen desselben Vergehens zu vier Jahren Staatsgefängnis und 1200 Kronen Geldstrafe.

England.

Lloyd George gegen Jingo-Presse. London, 8. November. Lloyd George hielt in Middlesbrough eine Rede, in der er den Entwurf der städtischen Bodenreform kritisierte und auch auf die Stützungen zu sprechen kam. Er sagte, es würde besser für Deutschland, England, Frankreich und Russland sein, wenn sie ihre Ausgabe für die Rüstungen in die Nordsee werfen würden, als daß sie für die furchterlichen Maschinen und Mordwaffen zur Menschenstötterei verwenden. Ein Land allein könne das nicht tun, aber alle zusammen könnten es, besonders, wenn sie sich von gewissen Beziehungen frei machen würden. Wenn dieses Geld für soziale Reformen verwendet würde, würde ein neues England entstehen.

Wahlniederlage der Regierung in Reading. London, 9. November. Das Resultat der Erstwahl von Reading erregt hier großes Aufsehen. Seit dem letzten Jahre war der Wahlkreis in den Händen der Liberalen. Die Wahl fand auf Grundlage der Home Rulefrage statt. Es handelt sich um den Nachfolger für den zum Lord-Oberrichter ernannten Sir Rufus Isaacs. Der Conservative Wahlkandidat ging mit 1131 Stimmen Mehrheit als Sieger hervor.

Der französisch-englische Schiedsgerichtsvertrag verlängert. London, 8. November. Sir Edward Grey und der biege französische Botschafter Cambon haben den Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und Frankreich, der seit 1908 besteht, auf weitere 5 Jahre verlängert.

Spanien.

Die Krankheit des Königs Alfonso. Madrid, 9. November. Die Gerüchte über die Krankheit des Königs Alfonso bestätigen sich. König Alfonso soll an einer Otitis (Ohrkrankheit) leiden. Er habe wegen dieses Leidens bereits verschiedene Male Dr. v. Moore konsultiert. Letztlich sei nun eine kleine Operation am linken Ohr vorgenommen worden. Da jedoch die Krankheit des Königs Alfonso in einer erblichen Tuberkuose ihre Ursache hat, so wird demnächst eine größere Operation erforderlich sein, die einen gefährlichen Charakter tragen dürfte und mit der größten Vorsicht auszuführen sein würde.

Der neue Senatspräsident. Madrid, 8. November. General Uzcarraga ist zum Präsidenten des Senats ernannt worden.

Die Streitfrage im Rio Tinto-Gebiet. Terbore, 9. November. Die letzten Telegramme aus Guadalupe bejagen, daß die Kavallerieverstärkungen dort eingetroffen sind und das ganze Minengebiet von Rio Tinto besetzt halten. Die spanische Regierung hat nun mehr Schritte eingeleitet, um zu einem Ausgleich und damit zu einer Beendigung des Konfliktes zu kommen.

Italien.

Eine Orientfahrt der ersten Flottendivision. Rom, 9. November. Die erste Division des zweiten Geschwaders, welche die Schlachtkreuzer „Regina“, „Elena“, „Rapoli“ und den „Roman“ umfaßt und unter dem Kommando des Herzogs der Abruzzen steht, ist zu einer Kreuzfahrt im Ägäischen Meer ausgefahren. Die Division wird sich am 16. November bei der Insel Rhodos befinden.

Rußland.

Mysteriöser Tod des Palastkommandanten des Zaren. Petersburg, 8. November. Der Palastkommandant des 4 Kilometer westlich von Sankt Petersburg gelegenen Schlosses Livadia, wo sich der Zar gegenwärtig aufhält, Generalleutnant Dedulin, ist heute plötzlich gestorben. Ihm lag die Sorge über die Sicherheit der Zarenfamilie ob. Der Tod des Palastkommandanten erregt hier großes Aufsehen. General Dedulin war ein besonderer Vertrauter des Zaren, dessen Flügeladjutant er war.

Türkei.

Der neue Wali von Bagdad. Konstantinopel, 8. November. Der durch die beiden Feldzüge in Albanien bekannte General Dschawid-Pascha wurde zum Wali von Bagdad ernannt.

Allen.

Ministerkrise in China. London, 10. November. Aus Peking eingetroffene Nachrichten besagen, daß der Ministerpräsident, der Justizminister und der Handelsminister, welche die liberale Partei im Kabinett vertreten, ihre Demission gegeben haben. Weiter erklärt man, Hsüchi Chan, der Erzieher des früheren Kaisers, werde zum Premierminister ernannt werden. Der Präsident hat nach Peking einen seiner Sekretäre gesandt, welcher mit General Schangsun Hsun in Unterhandlungen getreten ist.

Der Ausbau der chinesischen Flotte. Triest, 9. November. Die chinesische Regierung hat bei der Schiffswerft in Monfalcone 4 Schnellkreuzer bestellt. Der chinesische Gesandte in Wien hat deswegen gestern Monfalcone besucht und die einschlägigen Pläne besichtigt.

Nordamerika.

Thaw wird ausgeliefert. Concord, 8. November. Der Gouverneur von New Hampshire ordnete die Auslieferung Harry Thaws an die New Yorker Staatsbehörden an. Der Fall gelangt nunmehr vor das Bundesgericht.

Luftfahrt.

Einweihung eines neuen Flugstützpunkts. Elbing, 9. November. Heute mittag wurde der Flugstützpunkt Elbing-Wansau feierlich eingeweiht. Im Lauf der Tage sind vier Militärflugzeuge angelommen. Die Wehrrede hielt Oberbürgermeister Metten (Elbing). Frau von Hagow, die Gemahlin des Oberpräsidenten, überreichte den eingetroffenen Fliegeroffizieren eine Erinnerungsgabe. Die Flughalle wurde mit einem Kostenaufwand von 20000 R. erbaut. Flüge konnten wegen des herrschenden Nebels nicht unternommen werden.

Deutsch-englische Luftschiffexpedition für Neu-Guinea. Darmstadt, 8. November. Der Großherzog von Hessen empfing heute in Darmstadt Herrn Oberleutnant Gräß, den Leiter der geplanten deutsch-englischen Luftschiffexpedition für Neu-Guinea, in dessen Ehrenkomitee der Großherzog den Vorstand führt.

Paris-Kairo. Konstantinopel, 9. November. Der Flieger Doucourt, der sich auf dem Wege nach Konstantinopel befand, seit einigen Tagen aber vermißt wurde, ist mit seinem Begleiter Roux bei Podima am Schwarzen Meer, südlich von Kap Matra, gelandet.

Pegoud der Erfinder eines neuen Fallschirms. Brüsse, 9. November. Der gegenwärtig hier aufzuhaltende Fliegerabt Pegoud soll, wie verlautet, einen neuen Fallschirm erfunden haben, der direkt am Apparat angebracht werden kann und im Fall eines Absturzes nicht nur den Flieger vor dem Tod retten kann, sondern auch das Flugzeug unversehrt zu Boden tragen. Pegoud werde demnächst Versuche mit diesem Fallschirm vornehmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Frauenwahltag.

Eine Leserin sendet uns die folgenden Beobachtungen, die sie am vorgezogenen ersten Wahltag der Ortsfrauenkasse und am ersten Wiesbadener Frauenwahltag gesammelt hat:

Punkt 8 Uhr nachmittags beginnt die Wahl. Vor dem Eingang des Lokals drängen sich die ungeduldigsten Wählerinnen eng zusammen, um ja nicht zu spät zu kommen. Vier Mädchen gehen geschlossen vor, weil sich keine reicht gebräut! Die Routine fehlt noch. Nach gemeinsamer Füllung der Couverts ist die Stadtkirche: Wer geht zuerst an die Urne? Am besten: zusammen! Doch der Wahlleiter kann nur eine nach der anderen wählen lassen; die Sache ist trotzdem bald erledigt. Stolz marschieren die vier geschlossen aus dem Lokal. Es folgen zwei Lachzäune. Lachend kommen sie herein, lachend empfangen sie das Couvert, lachend verabschieden sie auf einen Augenblick. Lachend gehen sie an den Wahlstuhl, und vor lauter Lachen können sie nicht auf die an sie gestellten Fragen antworten! Lachen steht an; die Herten am Wahlstuhl hängen ebenfalls zu lachen an, unter Lachen wird gewählt und — lachend verlassen die beiden das Lokal.

Die nächste Wählerin hat, nach ihrer Meinung, alles mitgebracht, was zu dem wichtigen Wahltag notwendig ist. Sie sagt aus: Geburtschein, Taufchein, Firmenzettel, Kommunikationszeugnis, Bezeugnisse ihrer früheren Herrschaften, Führungzeugnis vom Herrn Pfarrer, Mietvertrag, Steuerzettel, eine Arztrechnung. Auf die Frage des Wahlleiters nach der Bescheinigung ihrer jetzigen Herrschaft, erlöst ganz erstaunt die Antwort: „Die habe ich nicht!“ Dann will ein junges, frisches, kleines Mamelichen wählen. Bei Feststellung ihres Geburtstags stellt sich heraus, daß die kleine erst am 12. November 1896 das Licht der Welt erblickt hat und daher nicht wahlberechtigt ist. „Schade“, meint sie, ich werde es aber einmal in einem anderen Lokal versuchen! Ein altes Mütterchen nähert sich dem Wahlstuhl; man sieht's ihr an, sie hat ihre ganze Hoffnung auf die Frauenwahl gelegt im Falle des Wahlausgangs. Sie wählt die Liste, die am vielversprechendsten aussieht.

Gegenläufig berühren sich auch hier; auf das alte, zaghaftie Weibchen folgt eine durch und durch moderne Jungfrau: Schwarze Schuhe, weiß Samtrocken, Affenbauchjackett, gefärbter, geraffter Rock, weißes Bluswerk, kleiner Toque, scheitelloser Frisur mit Pompadour —, sie weiß, wie man wählt! Sie ist 25 Jahre, von Beruf Käferin, hat aber keine Bescheinigung ihrer jetzigen Herrschaft, da sie nur mitunter arbeitet. Diese Lilie des Feldes ist demnach nicht wahlberechtigt.

Zwei Köchinnen sind's, die wählen können, dürfen und wollen! Zwei Freunde begleiten sie. Ob sie durch die Rückseite auf ihre Begleiter bestimmt werden, die Farbe der Röcke zu wählen, oder ob sieeres politisches Verständnis die Farbe bestimmt? Drei Generationen auf einmal: Großmutter, Mutter und Kind, 65, 45 und Inapp 21 Jahre alt. Die ältere Spülfrau, die zweite Waschfrau, die dritte Haussmädchen (geheim verlobt, so berichtet die älteste dieses Kleedoblats), alle drei gleich gefund. Außerordentlich ängstlich bleibt die nächste Wählerin an der Tür stehen. Sie wagt nicht, weiter zu gehen. Man merkt's ihr an, sie gehorcht nur dem Zwang; das „Wählen“ ist nichts für sie. Der Ordner nimmt sich ihrer liebwill an, und unter seiner Begleitung erfüllt sie ihre Pflicht. Doch dann ist sie so schnell als möglich hinweg. Und in größter Eile, abgehetzt, atemlos, mit putzigerem Gesicht und halbfertiger Toilette stürzt eine Rückentee ins Lokal. Der Kopf, der hängt ihr hinten, den Hut hat sie in der Hand; sie stützte, den Termin zu verpassen. Mitgliedszettel und Wahlzettel hat sie zu Hause gelassen, sie ist der Meinung gewesen, es unterliege auch in einem Wahllokal gar keinem Zweifel, daß sie die und die ist.

Ein Brautpaar kommt; nur die Hälfte, die holde Braut, will wählen. Er ist zu ihrem Schuh mitgekommen. Er hat's nicht nötig, zu wählen, er ist selbstständig. Sie erzählt, sie habe geglaubt, es kommen immer große tumultuante bei solchen Gelegenheiten vor, sie habe deshalb ihren Schuh zum Schutz mitgebracht.

In dem Maße, als der Andrang stärker wird, vermindert sich die Möglichkeit, Einzelstudien zu machen. Wenn aber auch

vielen der weiblichen Wähler der neuen Ordnung der Dinge noch mit mehr oder weniger großer Unbeholfenheit gegenüberstanden, im großen und ganzen haben sie jedoch offenbar die Bedeutung des Frauenwahltags sehr wohl verstanden. B.

Die Ortsfrauenkassenwahlen am Samstag und Sonntag fanden unter außerordentlich zahlreicher Teilnahme der stimmberechtigten Mitglieder statt. Die Wahlagitation war noch gestern nachmittag im Gang. Die Stimmen wurden wiederholt aufgefordert, ihre gewichtige Stimme abzugeben und sogar im Automobil zum Wahllokal gefahren. Vor den vier Wahllokalen der Angestellten standen die Zettelverteiler dicht gedrängt und brachten ihre Listen mit empfehlenden Worten an den Mann. Alle Kategorien von Wählern und Wählerinnen übten ihr Recht aus, der Mehrzahl der Damen lag man es allerdings an, daß ihnen die Wahlhandlung noch fremd war und die Masse der auf sie einwirkenden neuen Momente sie verwirrte. Aber tapfer fragten sie sich durch und brachten den richtigen Zettel glücklich in den Umschlag und diesen in die Urne. Bei der Hartnäigkeit, mit der von Seiten der Bürgerlichen und der Sozialdemokratie um die Mehrheit in der Vertretung der Ortsfrauenkassen gekämpft wurde, fanden Unstimmigkeiten vor dem Wahllokal nicht immer vermieden werden. In allen Fällen aber wurden von den Aufsichtsorganen Zwischenfälle, die einen irgendwie ernsten Charakter nehmen und leicht die Folge hat zu eindrucksvoller Wahlbeeinflussung werden könnten, verhindert. Über den Ausgang ließ sich bis heute nachmittag ein Resultat noch nicht feststellen. Von 1921 Arbeitgebern wurden 2233 Stimmen abgegeben, während sich die Angestellten in einer Gesamtzahl von 8482 an der Wahl beteiligten. In welchem Verhältnis diese Biffen zu der Gesamtsumme der Wählerschaft stehen, kann vorerst nicht gesagt werden, weil durch das neue Reichswahlverordnungsgesetz die Zahl der Versicherungspflichtigen bedeutend erweitert worden ist. Wenn auch die sozialdemokratischen Wählermänner wieder einmal vorzüglich diszipliniert waren und beinahe vollständig ihr Recht ausübten, so wird doch in Bürgerlichen Kreisen damit gerechnet, daß die Wahlen der Arbeitnehmer den Ausschlag geben und die Sozialdemokraten weniger als die Hälfte aller ihrer Kandidaten durchbringen.

— Reunion im Kurhaus. Der Abend nahm wieder einen glänzenden Verlauf. Viel schöne Toiletten, viel elegante Tänzer. Herz, was willst du mehr? Und das Herz wollte auch gar nicht mehr, es schlug nur etwas rascher bei den lodenden Klängen des Walzer, des Two-step, des One-step, des Tango. Und dann wurde nach Herzesslust getanzt. Der Tango erobert sich immer mehr Freunde. Waren es früher nur sechs bis acht Paare, die sich produzierten, so konnte man diesmal die Paare schon nicht mehr so gut überblicken. Die Reunion selbst hat jetzt auch endgültig alle erobert. Es ist eine Veranstaltung, die keiner mehr missen möchte, die nun einmal zum Kurhausprogramm gehört. Und die große Beiliebtheit beweist der starke und gewohnte Besuch. Weiters schnell verloren die Stunden. Viel zu rasch wurde das Zeichen zum Blumentanz gegeben, und es gab den üblichen drolligen Ansturm der Herren auf das zarte Blumengebilde, das diesmal in Blumenform gehalten war, die nassauischen Farben zeigte und ganz aus Blüten und roten Christusblumen bestand. Jeder Tänzer trachtete dorthin, möglichst viele Blumen zu erobern, um dann im schnellen Wechsel der Partnerinnen, seine Gaben hierhin und dorthin zu verteilen. Als die Worte durch den Saal schallten: „Schluß, meine Herrschaften!“ da gab es noch einen kleinen Ansturm auf Tanzmeister Wier, der, wie immer, mit Geschick und Umsicht seines Amtes wolle, den Schluß etwas zu verzögern. Aber es war Punkt 12 Uhr und pünktlich wird die Reunion geschlossen. Wie es heißt, soll vor Weihnachten keine Reunion mehr stattfinden, doch würde sich die Kurverwaltung gewiß den Dank vieler Tanzlustiger zufließen, wenn sie noch eine Reunion vor dem Fest veranstalte.

— Das Wiesbadener Dissestantenorchester veranstaltete am Sonnabendabend in der „Wartburg“ sein Herbstkonzert. Der überaus starke Besuch der Veranstaltung — der Saal war überfüllt, viele mußten wegen Blumangel abgewiesen werden — zeigte von der großen Beliebtheit, deren sich das treffliche Orchester in den Bürgerkreisen unserer Stadt erfreut. Unter den stimmen, zielbewußten Zuhörern des Kapellmeisters E. Schmidt brachte das Orchester acht Nummern zu Gehör. Mit der mächtig klängenden Zimbelstimme von Golde wurde das Programm eröffnet. Sehr gut herausgearbeitet war das Andante aus der 8. Sinfonie von Händel. Der wichtige Eröffnungsmarsch aus „Die Holländer“ beschloß den ersten Teil des Programms, die herrliche „Martha“-Ouvertüre von Goldau und die überaus schöne Paraphrase über das Lied: „Wie schön bist du“ sowie der Walzer „Wiener Blut“ von Strauß und der „Armenrache“ Nr. 7 ließen ebenfalls erkennen, daß die Kapelle große Fortschritte gemacht hat und daß es dem Dirigenten, unterstützt von seiner musikbegeisterten Mannschaft, trefflich gelungen ist, jedes Werk mit größter Genauigkeit wiederzugeben. Als Solist war der Königl. Kammermusiker Fr. Krause (Posaune) vom hiesigen Operntheater gewonnen worden, der in zwei Vorträgen, dem „Geistlichen Lied“ aus dem „Evangeliemann“ von Wienz und „Am Rhein und beim Wein“ von Ries, hervorragendes leistete. Er sang rauschenden Weißall; auch die Leistungen des Orchesters wurden lebhaft applaudiert. Dem Konzert schloß sich ein Ball an, den Tanzleiter Tauer leitete.

— Die Bevölkerung und Bebauung des Platzes der „Alten Rose“ bildete in der Vorstandssitzung des „Kürtener in“ am Samstag einen Gegenstand der Beratungen. Der Vorstand Dr. Böfleß sprach die Hoffnung aus, daß eine Bebauung des Platzes nach Möglichkeit vermieden wird. Es sei wünschenswert, daß das freigewordene Terrain nicht in den abgeschlossenen Gärten des Hochbrunnens einbezogen, vielmehr seinem ganzen Umfang nach dem freien Verkehr überlassen bleibt. Durch Anpflanzung von Baumgruppen und Aufstellung von Bänken könnte hier dem Mangel an Rücksitzplätzen abgeholfen werden. Sehr geeignet erscheine der Platz auch für die Aufstellung der Hippie-Gruppe, die, in Verbindung mit einem Bierbrunnen, nach der Langgasse und der Taunusstraße zu einen guten Abschluß bilden würde. Es sei anzunehmen, daß die Anwohner für die Ausmündung des Platzes mit einem solchen Bierbrunnen einen Beitrag leisten würden. Schon der Blumangel in Wiesbaden spreche für eine Niederbauung des Platzes. Die beiden neugeschaffenen Inselzonen auf dem Kranzplatz könnten durch die Anpflanzung einiger schattenspendender Bäume bedeutend gewinnen. Im Zusammenhang damit kann auch die Frage einer vermehrten Baumpflanzung in den Straßen der Stadt zur Erörterung. Die günstige Beeinflussung des

Wiesbadener Klimas durch den Gartencharakter des äußeren Stadtvertrags sei unverkennbar. Im Zentrum gibt es aber noch zahlreiche Straßen, denen eine Bepflanzung mit Bäumen nur vorteilhaft sein könnte, so in der Nikolaisstraße und am Hauptbahnhof. Bei den eingelaufenen Projekten für den Umbau des Bahnhofsgeländes müsse möglichst darauf geachtet werden, daß die Bepflanzung mit Bäumen und gärtnerischen Anlagen weitgehend Verstärkung findet. Diesbezügliche Eingaben an den Magistrat sollen die Wünsche der Mitglieder des „Kurvereins“ in Erinnerung bringen.

— **Kommunalistische Lebensversicherungsgesellschaft.** Durch königl. Erlass vom 20. September ist die vom 17. Kommunaltag des Regierungsbezirks Wiesbaden in der Sitzung vom 29. April 1913 beschlossene Errichtung einer öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalt durch den Bezirksverband des genannten Regierungsbezirks landesherrlich genehmigt worden.

— **Güterrechtsregister.** Die Eheleute Drogist Karl Böck und Emma, geb. Kubach, haben Gütertrennung vereinbart; ebenso die Eheleute Schlosser Max Meier und Katharina, geb. Riffinger, und Kaufmann Ernst Kubo Windisch und Margareta, geb. Bartels, alle zu Wiesbaden.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Königliche Schauspiele.** Kommanden Samstag gelangt nicht „Aidio“, sondern „Die Meistersinger von Nürnberg“ im Abonnement D zur Aufführung. Anfang 6½ Uhr.

— **Konzerte.** Der Männergesangverein „Cäcilie“ veranstaltete am Samstag im Saale der „Turngesellschaft“ ein Konzert, das sich eines sehr zahlreichen Besuchs erfreuen hatte. Der Verein, etwa 45 Mann stark, verfügt stimmlich über recht gutes Material, das auch im Zusammensetzen das rechte Verhältnis der Stimmengruppen unter einander aufweist und besonders die vollständig gehaltenen Chöre „Tut e tis e tot“ in der Bearbeitung von Jäger, „Steh ich im Feld“ von Graben-Hoffmann-Jerkeit und „Lanzlied“ von Söder wirkungsvoll zu Gehör brachte. In den anstrengungsreichen Chören versagte hier und da die stimmliche Kraft, und durch das Fortzieren der Tenöre blieb die Intonation nicht immer rein, wie beispielsweise im Schlub von „Göttertreue“ von Wagner. In einigen Chören war auch das Zeitmaß auffallend schleppend. Die Alla breve-Taktart in „Göttertreue“ war doch etwas gut zu langsam, und die Achtel in „Vergebliebnes Harren“ wurden wie manig gebende Viertel gefungen. Der neue, erst seit einigen Wochen tätige Dirigent, Herr Angel, der sonst sehr umfassend die Sängercharaktere wußt, wird hoffentlich in Zukunft für flottere Temporaturen sorgen. Zur Aufführung waren zwei Sängersolisten herangezogen. Ein Herr Böck aus Mainz sang u. a. die Grals-Erzählung mit prächtiger Tenorstimme und wirkte auch sonst durch frische, natürliche Art im Vortrag für sich eindrucksvoll. Frau Böck steckte von hier zeigte in der Arie der „Agathe“ und in Liedern von Brahms, Strauss, Schubert und Stolze, daß sie bereits Tüchtiges gelernt hat. Durch weiteres Studium wird es ihr wohl auch gelingen, den Ton nach der Höhe hin leichter zu bilden und ihren Vorträgen mehr Ausdruck und Farbe zu geben. Herr Heinze begleitete mit unerkannter Werte und die Zuhörer liegen es zu reichem Beifall nicht fehlten.

— Der „Schubert-Bund“, an singenden Mitgliedern der „Cäcilie“ ungefähr gleich, sang gestern in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des Kinos. Das sonstig zusammengeholtte Programm brachte Chöre von Engelsberg, Mendel, Rieb und Volkslieder, die, von dem Chorleiter des Vereins, Herrn Böck aus aus Mainz mit leidenschaftlicher Hand vorbereitet mit feiner Abschätzung, rein in der Intonation hervorblieb ergaun und auch in der Deftigung sehr aneckendes Werk zu Gebot kamen. Im Hörte war jede Hörte vermieden, und besonders in solt angelegten Stellen, wie in der Arie der „Agathe“ und in Liedern von Brahms, Strauss, Schubert und Stolze, daß sie bereits Tüchtiges gelernt hat. Durch weiteres Studium wird es ihr wohl auch gelingen, den Ton nach der Höhe hin leichter zu bilden und ihren Vorträgen mehr Ausdruck und Farbe zu geben. Herr Heinze begleitete mit unerkannter Werte und die Zuhörer waren auch hier sehr beifallfreudig.

— **Kunstsalon Altarmus.** Wegen der Vorbereitungen für die Ausstellung Deutsch-Afrika bleiben von nächsten Mittwoch ab die Ausstellungsräume geschlossen. Die Eröffnung der Ausstellung ist auf Sonntag, den 17. 11. festgesetzt.

— Die „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst“ eröffnete gestern im großen Saale des Rathauses eine beachtenswerte Ausstellung Architekten und Frankfurter Künstler. Der Vorsteher Dr. v. Grolmann hielt einen einleitenden Vortrag, dem sich eine Führung und Erklärung der Gemälde anschlossen. Die Ausstellung war leider nur sehr schwach besucht.

Nassauische Nachrichten.

Berufskinderstau.

— Niedernhausen, 8. November. Ein Kinderstau wurde letzter Tage in der Eisenbahn von Idstein hierher versucht. Eine Polin, die seither auf Hof Gaffensbach bei Idstein in Arbeit gesiedelt, wollte mit ihrem etwa zweijährigen prächtigen Mädchen nach ihrer Heimat fahren. Während der Fahrt machte sich eine Frau an das Kind heran, spie mit ihm, beschimpfte es mit Züden und erfuhr plötzlich die Mutter, die das Kind zu schenken. Die Mutter, welche nicht ein Wort Deutsch verstand, konnte auf dieses Ansehen keine Antwort geben. Auf Station Niederselbach stieg die Frau mit dem Kind aus, beschäftigte sich mit ihm, ließ den Zug abfahren, ohne einzutreten, und stieß, trotz des Geschreis von Mutter und Kind, mit der Angabe, das Kind sei ihr von der Polin geschenkt worden, ihrem Wohnort Engenhahn zu. In Niedernhausen wurde der Tatbestand rasch festgestellt, eine anwesende Polin diente als Dolmetscherin, und die Station Niederselbach wurde telefonisch aufgefordert, das Kind bei der Frau A. in Engenhahn, die Wissende erkannt hatten, abzuholen und nach Niedernhausen zu bringen. Nach zwei langen Stunden erhielt die Mutter ihr Kind zurück und konnte, von Auseinanden mit Geld und Kinderkleidern unterstützt, hoffentlich auch etwas vorzüglicher geworden, ihre Heimreise fortfahren.

— Wiesbaden, 10. November. An Stelle des von hier nach Wiesbaden bezogenen Lehrers Dill ist Lehrer Busch zum Hauptlehrer ernannt.

— FC. Marienberg, 9. November. Ein Gemüsebau-Turnus wird vom 10. bis 13. November hier abgehalten.

Aus der Umgebung.

— FC. Frankfurt a. M., 9. November. In dem Fall fehlt es sich neben Beleidigung beabsichtigt Erregung von Menschen auch um Beleidigung oder Anfeindung zu solchen Auslagen handeln, und es ist möglich, daß die Sache vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommt.

— Bad Homburg v. d. H., 9. November. Der Anfang der Kaserne durch die Stadt, in der zurzeit das 3. Bataillon des Fußiller-Regiments v. Gersdorff (Hessen) Nr. 80 unterge-

bracht ist, geht nunmehr doch seiner Verwirklichung entgegen. Das Kasernengebäude soll zur Unterbringung des Gymnasiums ausgebaut werden und der Militärfistus wird auf einem Komplex an der Saalburgstraße eine neue Kaserne errichten lassen. Der Anfang der Kaserne kostet der Stadt annähernd 450 000 M., und ferner muß die Stadt Homburg den Bauplatz für die neue Kaserne dem Militärfistus kostenlos überlassen.

— Darmstadt, 9. November. Erhängt und gleichzeitig er schossen hat sich gestern abend der etwa 60 Jahre alte, ledige Oberarzt i. R. Schärdt dahier, der bei seiner Schwester wohnte. Er scheint die Tat mit Überlegung und wegen Krankheit verübt zu haben.

Sport und Spiel.

Pferderennen.

— Berlin-Strausberg, 9. November. Preis von Niedersdorf, 2500 M. 1. R. A. Waugh Blumenmädchen (H. Leichmann), 2. Fulvia, 3. Vera, 45:10; 16, 15, 25:10. — Preis der Wallüre, 4000 M. 1. Edes Jasmin (Schöffer), 2. Matador, 3. Moslem, 15:10; 37, 55, 19:10. — Preis von Werbig, 2300 M. 1. R. A. v. Gohrs Galbally (Erbringer zu Beuthen), 2. Burgunder, 3. Vale, 38:10; 14, 14, 24:10. — Leuenburger Hürdenrennen, 2000 M. 1. Graf A. Hendels Trajoli (Witschel) und R. Hirsch Doctor (Bredereide), 3. Gratz, 84, 27:10; 47, 25, 58:10. — Preis der Burg, 2000 M. 1. R. A. v. Tepper-Lassus Marcol (Erbringer zu Bentheim), 2. Gerolstein, 3. Orissa, 41:10; 18, 19, 36:10. — Übung-Jagdrennen, 2000 M. 1. R. A. v. Tepper-Lassus Gia. bar (v. Tucholska), 2. Arnara, 3. Kassala, 32:10; 18, 25, 15:10.

— Bielefeld, 9. November. Gütersloher Jagdrennen, 1500 M. 1. R. Stemann Nelson (Kühl), 2. Sava, 3. Dauer, 25:10; 14, 14, 80:10. — Verkaufs-Jagdrennen, 1500 M. 1. Geißt Bäsenhöhe Travata (Glaeser), 2. Almquist, 3. Gerda, 60:10; 22, 73, 31:10. — November-Jagdrennen, 1500 M. 1. Herrn. Wolf Fabian Böhl (J. Schüller), 2. Oran, 3. Stoib Probst, 129:10; 20, 13, 15:10. — Viehfelder Jagdrennen, 1500 M. 1. R. Schröder v. Bobels Böden (Hammer), 2. Coup d'Or, 3. Doer Mat, 42:10; 16, 22, 18:10. — Winter-Jagdrennen, 1500 M. 1. R. Rojentanz Sportswoman (Kühl), 2. Corinna, 3. Rissa, 25:10; 14, 37, 16:10.

— Auteil, 9. November. Preis du Perichole, 3000 Franken. 1. Baron de Reyon Phœbus (Hawkins), 2. Drinier, 3. Gah Cente, 54:10; 18, 46, 24:10. — Preis du Perran, 5000 Franken. 1. R. de Paula Machados Namage (Draht), 2. R. de Scuderi, 3. Kantei, 37:10; 15, 20, 30:10. — Preis Georges Brinquant, 20000 Franken. 1. Sydney Platiss Cittias (Draht), 2. Lelio 4, 3. Verdigal, 64:10; 24, 23, 17:10. — Preis de Chalon, 10000 Franken. 1. Cte. de Gobess' Souvenance (R. Brugière), 2. La Topaze, 3. Sinai, 48:10; 21, 40, 29:10. — Preis de Rice, 6000 Franken. 1. Jacques Denesle Ex Abrupto (Hawkins), 2. Va Tou, 3. Hache, 32:10; 26, 38:10. — Preis Verlige, 4000 Franken. 1. G. Thibauts Manifestant (A. Carter), 2. Beau Rivage 2, 3. Liphard, 68:10; 17, 18, 17:10.

— Das Schauturnen des Männerturnvereins, das gestern nachmittag in der Vereinsturnhalle in der Platnerstraße stattfand, wurde durch einen unpolierten Einmarsch aller aktiven Turner und Turnerinnen eingeleitet. Die Juvenilienpläne im Saal und auf den Galerien waren dicht besetzt. Nach einem Vortrag des Sängerkors: Das deutsche Lied von Hallwoda, begrüßte der erste Vorsitzende Stadtverordneter Fritz Kaltwasser die Turner und Gäste und gedachte der mannsachen Erfolge des deutschen Turnwesens und seiner Bedeutung zur körperlichen Ausbildung, Erziehung und Erhaltung der heranwachsenden Jugend. Seine Ansprache schloß in einem begeisterten aufgenommenen dreifachen „Gut Heil!“ auf den Kaiser. Die turnerischen Vorführungen wurden durch exakt ausgeführte allgemeine Kreisübungen eingeleitet. Das Riegenturnen wurde in zwei Abteilungen ausgeführt. zunächst zeigten die Alters-, Damen-, 1. Mädchen und erste Knabenabteilung ihr Können. Dann folgten die Aktive und die Jünglings-Riege an den verschiedenen Gerüten. Die Knabenabteilung zeigte besondere Kreisübungen. Hervorragende Leistungen wurden von einer Rücksichtslosigkeit in den Rücksichtslosigkeit am Riege und am Barren geboten. Eindrucksvoll waren auch die Stabübungen der Damenabteilung und die Kreisübungen der Mädchenabteilung. Auch die Fechtübung darf bei einer Aufzählung des Gebolten nicht vergessen werden. Die einzelnen Darbietungen, die den Vorturnen und den in den Händen des 1. Turnwarts Fritz Engel liegenden turnerischen Gesamtleistung alle Ehre machen, wurden von einem aufmerksamen Publikum jeweils durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

— Fußball. Der Sportverein Wiesbaden konnte gestern nachmittag auf seinem Sportplatz an der Frankfurter Straße einen schönen Erfolg in den diesjährigen Ligaspiele des Nordkreises für sich buchen. Nach gutem Zusammenspiel seiner Mannschaft gewann er 3:1 gegen den Sportverein Frankfurt. Bei Halbzeit stand das Spiel 1:0 für Wiesbaden. Die weiteren Ergebnisse der Ligaspiele sind: Im Nordkreis: Frankfurt 1:0, gegen Germania Bieber 5:1; Westkreis: 1:1, Nürnberg gegen Wacker München 5:1; Westkreis: 1:1, Rosengärtner Mannheim gegen Vorwärts Neunkirchen 4:1; Phönix Mannheim gegen Phönix Ludwigshafen 1:0; 1. R. St. Peterslautern gegen Palais Ludwigshafen 1:0; Ludwigshafen 1:0, 1. R. 1903 gegen Spvg. Nek 5:2; Südkreis: 1:1, Mühlburg gegen R. 1. Bewegungsspiele Stuttgart 6:2. Der Amateur-Fußball-Länderkampf England-England wurde von England 1:0 gewonnen.

— Um den Kronprinzenpokal. Mit dem unerwarteten Sieg von 2:1 über die süddeutsche Mannschaft des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine für das Endspiel des Kronprinzenpokals. Trotz des trüben Wetters wohnten etwa 9000 Personen dem Kampf in Nürnberg bei. Nachdem die süddeutsche Mannschaft in der 20. Min. im Anschluß an einen Schuß durch einen unbehaltbaren Schuß des Mitteldeutschen Vereins (Wörzheim) das 1. Tor erzielt hatte, blieb der Kampf in der nächsten Viertelstunde unentschieden. Dann kam der halbzeitige Stürmer Körber (Karlsruhe) bei einem Angriff vor dem gegnerischen Tor zu Fall. Unglücklicherweise befand sich der Mittelstürmer Edy (Leipzig) dicht bei ihm und verletzte ihn durch einen unglücklichen Tritt so schwer, daß Körber einen Bruch des Schienbeins erlitt. Angesichts der schweren Verletzung wurde das Spiel unter allgemeiner Aufführung des Publikums sofort abgebrochen. Die süddeutsche

Mannschaft zeigte sich, wie zu erwarten, durch den Vorfall stark deprimiert, verließt aber trotzdem ihre Chancen sehr gut, so daß noch mit 1:0 für Süddeutschland die Seiten gewechselt wurden. Nach Halbzeit stand in der 35. Minute der halbzeitige Paulsen (Leipzig) aus dem Gedränge heraus den Ball in das süddeutsche Tor ein. Da es bei diesen unentschiedenen Resultat von 1:1 bis zum Schluß verblieb, mußte der Kampf um zweimal 15 Minuten verlängert werden. Ein Tor für Mitteldeutschland wurde wegen „Abseits“ vom Schiedsrichter nicht gegeben. Dann fiel 3 Minuten vor Schluß durch Paulsen das siegreiche Tor. Nunmehr hat Mitteldeutschland gegen Norddeutschland am 22. Februar 1914 im Deutschen Stadion das Entscheidungsspiel um den Kronprinzenpokal auszuspielen.

— Neuer Weltrekord des Berliners Weise. Dem bekannten Berliner Straßenfahrer Richard Weise gelang es, seinen Weltrekord über 3, 4, 5 und 6 Stunden nunmehr auch einen solchen über 2 Stunden anzufügen. Weise legte auf der Rennbahn zu Flötzingen in 2 Stunden ohne Schmittmacher 76,341 Kilometer zurück und verbesserte den von dem Berliner Pauli gehaltenen Weltrekord von 75,855 Kilometer um mehr als 500 Meter.

— England schlägt Deutschland im Hockey-Länderkampf. Der erste Hockey-Länderkampf zwischen Deutschland und England gelangte am Samstag in Beckenham bei London zur Entscheidung. Bei Halbzeit stand das Spiel 5:1 für England. Das einzige Tor für Deutschland schoss der Hamburger Wilmann in der ersten Hälfte. Bis zum Schluß erhöhten die Engländer das Score auf 9:1 und verliehen somit als ganz überlegene Sieger das Spielfeld.

— Die Hallen-Tennis-Weltmeisterschaftskämpfe in Stockholm erreichten am Samstag, ihren Abschluß, ohne den deutschen Teilnehmer einen Erfolg zu bringen. Ein interessanter Kampf ließ sich in der Vorschlußrunde des Herren-Einzelspiels der Deutsche Bergmann mit Germot, den der Franzose verhältnismäßig nur knapp 8:8, 6:1, 6:4 gewann. In der Schlussrunde unterlag dann der Franzose 7:5, 2:6, 3:8, 1:6 gegen den Australier Wilding, der wieder hervorragend spielte und nur den ersten Satz verlor. Die Franzosen Fennec-Decugis triumphierten im Finale des gemischten Doppelspiels mit 7:5, 12:10 über das vorzügliche schwedische Paar Åd-Södermark. Die Ergebnisse der diesjährigen Hallen-Weltmeisterschaftskämpfe sind: Herren-Einzelspiel Wilding (Australien), Damen-Einzelspiel: Miss Aitchison (England), Herren-Doppelspiel: Decugis-Germot (Frankreich), gemischtes Doppelspiel: Fennec-Decugis (Frankreich).

Neues aus aller Welt.

— Die Massenvergiftung bei einer Hochzeit. Paris, 10. November. Von den bei dem Hochzeitmahl in Châtel erkrankten Personen sind weitere zwei gestorben. Fünfzehn Personen befinden sich in Lebensgefahr. Die Untersuchung hat bisher leinerlei Ergebnis gebracht. Die Arzte und Chemiker erklärten, daß sie vorläufig einem Rätsel gegenüberstehen.

— Sturm auf dem Schwarzen Meer. Egyptia, 9. November. Im Schwarzen Meer herrschte seit zwei Tagen Sturm. Der Verkehr zwischen den Häfen ist unterbrochen.

— Automobilsturz. Höhenfahrt, 9. November. Das Automobil der Firma Glogowski u. Sohn aus Höhenfahrt raste in der Nähe von Sibiu beim Aussteigen vor einem Dienstwagen gegen einen Baum und überbrückte sich. Die Insassen, Direktor Carlinschi, Bratia Leubus und noch ein zweiter Geistlicher wurden schwer verletzt. Carlinschi lebensgefährlich.

— Ein Riesenbrand in Petersburg. Petersburg, 9. November. Am Stadtteil Rostow wütete gestern ein großes Feuerwehrere. Fünf Personen darunter ein Feuerwehrmann, kamen ums Leben, zahlreiche andere, die sich durch einen Sprung aus den brennenden und verqualmten Häusern, die meist von Arbeitern bewohnt waren, retten wollten, wurden schwer verletzt.

— Zuwanderungsstadt. Wien, 9. November. Unbekannte Täter sind in dem Laden des Juweliere Oster Sommermann an der Bräuerstraße eingedrungen und haben Juwelen im Wert von mehreren tausend Mark geraubt.

— In der Rache erloschen. Rom, 9. November. Die Gräfin Tiepolo, die Gattin des Hauptmanns im Generalstab Dogtonti, tötete in San Remo in ihrem Zimmer den Wirtschaf ihres Mannes durch einen Revolveraufschuß. Nach ihrer Aussage handelte sie in Ehebrüderlichkeit.

— Ein Automobilbrand in Stockholm. Stockholm, 10. November. Das Auto der Firma Glogowski u. Sohn aus Höhenfahrt raste in der Nähe von Sibiu beim Aussteigen vor einem Dienstwagen gegen einen Baum und überbrückte sich. Die Insassen, Direktor Carlinschi, Bratia Leubus und noch ein zweiter Geistlicher wurden schwer verletzt. Carlinschi lebensgefährlich.

— Ein lebensmüder Schuhmäher. Södermark, 9. November. Hier sprang die sechzehnjährige Tochter des Schuhmachers Dr. Runk um Sonntag in den Rhein und ertrank. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

— 89 Mädchenhändler verhaftet. Wiesbaden, 10. November. In der Nacht zum Sonntag wurden 89 Mädchenhändler, darunter mehrere jüdische aus Amerika eingetroffene Agenten und Aufseher, in einem Cafe festgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch das Haupt der Bande namens Södermann, der gerade aus Brasilien angekommen war.

— Drei Oberleute verschüttet. Gießen, 9. November. Wie der „Oberleutnant Wundert“ aus Jena meldet, starb unter seinen Gefährten ein junger Turner, der gerade aus Brasilien angekommen war.

— Blutbad eines russischen Deserteurs. Krakau, 9. November. In der russisch-polnischen Grenze bei der Ortschaft Chotowice erschoss gestern ein russischer Deserteur auf polnischem Boden einen Polnischen und verletzte ein zweites Mädchen tödlich. Er wurde in der Festung Przemysl verhaftet.

geheimen auf die Hilfe Österreich-Ungarns und rechnet bestimmt auf eine Änderung des Vertrages. Russland hat in Bulgarien seine Popularität verloren, da es Bulgarien in den verhängnisvollen zweiten Balkankrieg gestürzt hat. Nun mehr hat König Ferdinand in Österreich-Ungarn appelliert und man glaubt, daß die begonnene Unterstützung Österreich-Ungarns auch weiter anhalten wird.

Die Stimmung in Paris zur rumänischen Friedens-Aktion.

* Paris, 10. November. Der Eindruck, den nach übereinstimmenden Meldungen Rumäniens Ratschläge in Athen und Konstantinopel erzielten, hat in Paris dem ischäfe Empfindungen ausgelöst, die in der Regierungspresse zum Ausdruck gelangen. Wohl freut man sich des von Ionescu erzielten Ergebnisses, aber nicht ohne einen gewissen Unterton der Verstimmung, weil Rumäniens Verjährungs-Aktion auf anderen Grundlagen als den von der französischen Diplomatie vorgeschlagenen unternommen wurde. Unter dem Eindruck dieses Erfolges wird der gesamten Dreiverbands-Diplomatie die Ideenlosigkeit und Mangel an Initiative vorgehalten. Als zähes Mittel, um hierin Wandel zu schaffen, empfiehlt die Abenddresse die reinliche Scheidung von Dreiverband und Dreibund, so daß jede Staatengruppe fortan offen und konsequent ihre eigene Orientierung zu betreiben hätte. Den Anstoß zu dieser Trennung haben ja Österreich und Italien gegeben.

Dementi der Rücktrittsabsichten Huertas.

* New York, 10. November. General Huerta forderte der "New York Times" eine Mitteilung, welche besagt, daß er niemals daran gedacht habe, zu demissionieren. — General Huerta hat gestern sämtliche Diplomaten im Nationalpalast versammelt und ihnen erklärt, daß er den amerikanischen Forderungen nachgeben werde. Er werde aber solange an der Leitung der mexikanischen Regierung verbleiben, bis ein Nachfolger für ihn gewählt sei. Man erwartet, daß der mexikanische Kongreß sich am 22. November über die neuen Wahl aus sprechen wird.

Französischer Botschafterwechsel in Wien?

○ Paris, 10. November. (Eigener Bericht des Wiesbadener Tagblatts.) Der "Figaro" kündigt an, daß der französische Botschafter in Wien Dumain in zwei oder drei Monaten seinen Posten verlassen werde. Dumain ist erst im Mai 1912 auf den Wiener Posten gekommen.

Ein großes Kongobeifall.

△ Brüssel, 10. November. (Eigener Bericht des Wiesbadener Tagblatts.) Alle Zeitungen besprechen das große Kongobeifall, welches für 1913 33 Millionen Mark beträgt und einen äußerst peinlichen Eindruck macht. Vielfach taucht der Gedanke eines Verfalls der Kongoselone auf, weil für 1914 ebenfalls ein Defizit, und zwar sogar in der Höhe von 30 Millionen Mark erwartet wird.

Ein bößiger Krawall in Sabern.

○ Böhmen (El.), 10. November. In der Kaserne soll jüngst ein Lieutenant des Infanterie-Regiments Nr. 90, von jüngster Rechten gegenüber die Auktionierung gefordert haben, daß er für das Niederschlagen eines "Wades" nicht bestraft werde. Er, der Lieutenant, gebe ihm sogar noch 10 M. dazu, und ein Unteroffizier fügte bei, auch er lege noch 3 M. dazu.

Handelsteil.

Berliner Börse.

○ Berlin, 10. November. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.) Unabhängig von den ausländischen Börsen, die unter dem Druck mancherlei ungünstiger Einflüsse stehen, wie z. B. New York, ist der heimische Verkehr geneigt und befähigt, einer Anregung zu einer Besserung folgen zu geben. Offenbar hat diese gute Veranlassung die heimische Börse ihren Grund in der sich stetig vorteilhafter gestaltenden, im heutigen Reichsbankausweis von diesen zum Ausdruck kommenden guten Verfassung des heimischen Geldmarktes und in der Reinigung des Spekulationsmarktes von schwachen Elementen. Heute waren es die Meldeungen vom belgischen Eisemarkt sowie der recht günstige heutige Geschäftsbericht der A. E.-G., welche Vertrauen für die Zukunft wecken und vielfach Deckungen und Mietmäuse zur Folge hatten. Im weiteren Verlaufe nahmen die Kurserhöhungen bei festler Tendenz zu. Der Schiffsverkehr lag festler. Hansaaktien gewannen gegenüber dem Sonnabendkurs. Auch Kanada profitierten von der allgemeinen Kurssteigerung. Auf den übrigen Gebieten war das Geschäft ziemlich still bei wenig veränderten Kursen. Tägliches Geld 3% bis 3 Proz. Privatdiskont 4% Proz. (wie am Samstag).

Frankfurter Börse.

○ Frankfurter a. M., 10. November. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.) Die Börse erfuhr auch zu Beginn der neuen Woche eine Enttäuschung, da das Geschäft nur geringe Belebung zeigte. Das Kursniveau blieb im allgemeinen nur geringe Veränderungen. Die Auslandsmärkte, insbesondere New York, ließen nur geringe Unternehmungslust erkennen. Die Tendenz hat sich nur wenig verändert, da die Aufträge des Privatpublikums sehr bescheiden waren. Bei festler Tendenz sind Montanpapiere zu erwähnen. Von Phoenix-Bergbau kamen sich mäßig befestigen, auch für Deutsche-Luxemburger und Gelsenkirchen bestand Nachfrage. Von Elektroakten sind Edison höher bezahlt. Die übrigen Werte dieses Gebiets lagen ruhig und gut behauptet. In Transportwerten waren die Umsätze bescheiden und die Kursveränderungen hielten sich in engen Grenzen. Lombardien behauptete. Amerikanische Bahnen wenig beachtet. Schiffsbörsen unverändert ruhig. Bankaktien still. Diskontobligatien festler und Deutsche Bank etwas lebhafter. Am Konsolidatmarkt waren die Umsätze bescheiden. Heimische Anleihen ungleichmäßig. Am Kassamarkt für Industriepapiere war vereinzelt festler Tendenz zu erkennen. Im weiteren Verlauf war die Gestaltung ungleichmäßig und das Geschäft auf den meisten Gebieten ruhig. Die Börse schloß bei behaupteter Tendenz. Privatdiskont 4% Proz. am Samstag 4% Proz.

Banken und Geldmarkt.

* Eine staatliche Kreditbank für Ostafrika. Auf die Bitte des "Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke" in Ostafrika soll einen Reichskredit in Höhe von 2% Mill. M. für die unter

Dieses Vorommnis, daß die Militärbehörde weder demerte, noch richtigstellte (warum nicht? Schrift!), besprach die Presse in schärfster Kritik, und der einheimische Bevölkerung bemächtigte sich eine täglich zunehmende Aufregung, die bereits vorgehern abend in vorübergehenden Kündigungen vor dem Offizierkabinett zum Ausdruck fand. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr versammelte sich vor einem Privathause, in dem Lieutenant von Forstner zufällig weilte, eine wohl 400köpfige Menge, die sich in Lärm und Drohungen erging, so daß der Lieutenant telefonisch um Schutz ersuchte. Er wurde dann von zwei Soldaten mit geladenem Gewehr nach seiner Privatwohnung geleitet. Abends war in der Hochbarstraße die Menge bereits auf über 1000 Köpfe angewachsen. Die Leute sprachen Verwünschungen und Drohungen aus, forderten den Lieutenant und machten Wiene. Unzufrieden zu über. Dem herbeigeeilten Obersten, sowie dem Bürgermeister gelang es nicht, die Menge zu beruhigen. Auch Polizei und Gendarmerie blieb machtlos, so daß schließlich die Feuerwehr aufgeboten werden mußte. Man erzählte, daß sich diese anfangs weigerte, in die Menge zu springen. Dann hielt sie die Strahlrohren zu, so daß der Wasserstrahl im Bogen niederging, wovor die Menge sich mit Regenschirmen schützte. Das Eingreifen der Feuerwehr blieb gegenstandslos, nachdem die Menge die Schläuche zerstört hatte. Einige mit geladenem Gewehr ausgerückte Militäraufsteigung, die mehrere Verhaftungen vornahm, schaffte Ruhe und Ordnung. Der Unteroffizier, der die oben erwähnte Kündigung über den "Wades" gehört haben soll, wurde bei dem Aufstieg erkannt und in eine finstere Gasse gedrängt und dort auf nicht wiederzugebende Weise tatsächlich beleidigt. Militärpersönlich sind infolge der hochgesteigerten Erregung überall Spott und Beleidigungen ausgelebt. Einzigein ist den Soldaten der Besuch der Wirtschaften verboten worden.

Vom neuen „2. 3. 21“.

wb. Friedrichshafen, 10. November. Das neueste Zeppelinluftschiff „2. 3. 21“, das in den Besitz der Militärverwaltung übergeht, hat am Samstag seine Gasfüllung erhalten und liegt fahrbereit in der Halle. Die erste Probefahrt ist auf heute vormittag festgesetzt. Wenn das Luftschiff in den Besitz der Militärverwaltung übergeht, wird es als Führer Hauptmann Maius, als Jungenoffizier Staffelchef und als technischen Führer Ingenieur Maier erhalten.

wb. Friedrichshafen, 10. November. Am Samstagmorgen traf der Fürst von Hohenlohe mit Begleitung beim Grafen Zeppelin ein und besichtigte unter dessen Führung die Luftschiffwerft und den Motorboulevard. Nachmittags gab Graf Zeppelin seinen Gästen im Kurgartenhotel einen Empfang.

Schwerer Unfall auf einem Berliner Untergrundbahnhof.

○ Berlin, 10. November. (Eigener Bericht des Wiesbadener Tagblatts.) Ein schwerer Unfall hat sich heute vormittag auf dem Untergrundbahnhof am Leipziger Platz zugegriffen. Als gegen 9 Uhr der nach dem Alexanderplatz abgehende Zug bereits in ziemlich schneller Fahrt begriffen war, versuchte ein Mann den Zug noch zu besteigen, und riss trotz Warnungen der Bahnsteigwärter die Wagentür auf. Er stürzte in die Gleise und wurden ihm vom Zug Arme und Beine abgefahren. Der Bahnsteigwärter, der Arbeiter Emil Schwerdtfeger, mußte, da nicht sofort eine Tragbahre hergeschafft werden konnte, längere Zeit in diesem Zustand liegen bleiben; bei der späteren Einlieferung ins Krankenhaus starb er.

* Budapest, 10. November. Franz Rossuths Befind ist hoffnunglos.

der Kautschukkrise notleidenden Plantagenbetriebe antwortete der Gouverneur Dr. Schneidem Verbande, daß er in der Gewährung von Kredit ein wirksames Mittel erblicke, um den Pflanzen über die schwierige wirtschaftliche Lage hinwegzuhelfen. Doch standen ihm hierzu nach dem Etat für 1913 und nach dem Etatsentwurf für 1914 keine Mittel zur Verfügung. Die Kreditgewährung selbst könnte sich aber nach dem Vorbild der kürzlich in Deutsch-Südwestafrika errichteten Landwirtschaftsbaukunst vollziehen, und er habe in Aussicht genommen, eventuell wegen Errichtung eines solchen Instituts an zuständiger Stelle vorstellig zu werden. Um die für eine Prüfung der Frage notwendigen Unterlagen zu beschaffen, seien die Erhebungen bereits im Gange.

* Berliner Hypothekenbank (A.-G.). Die Verwaltung glaubt, die Verteilung einer gleichen Dividende wie im Vorjahr (6% Proz.) auch für 1913 in Aussicht nehmen zu können.

Berg- und Hüttenwesen.

* Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Stolberg. Die Verwaltung teilt mit, daß sie der auch von uns wiedergegebenen Meldung Berliner Blätter, nach der die Dividende auf 15 Proz. (d. V. 18 Proz.) wenn nicht noch um ein mäßiges darunter, zurückgehen werde, völlig fernstehe. Sie sei noch gar nicht in der Lage, eine Schätzung vornehmen zu können.

* Westfälische Stahlwerke, A.-G. in Bochum. In der Generalversammlung wurde der Abschluß genehmigt. Eine Dividende kommt wieder nicht zur Verteilung.

Industrie und Handel.

* Linoleumkonvention. Die Verhandlungen zur Verlängerung der Linoleumkonvention sind heute in Köln wieder aufgenommen worden.

* Abschlässe von Frankfurter Brauereien. Die Frankfurter Bierbrauerei-Gesellschaft (vorm. Heinrich Henninger u. Söhne) erzielte einschließlich Vortag einen Reingewinn von 27.710 M. (d. V. 233.727 M.), woraus wieder 7 Proz. Dividende verteilt werden. — Die Brauerei Stern, A.-G., verteilt aus 318.045 M. (d. V. 354.244 M.) Reingewinn wieder 11 1/2 Proz. Dividende. — Die Brauerei Kompp, A.-G., verzeichnet einen Überschuß von 150.133 M. (d. V. 171.859 M.) und verteilt daraus 7 Proz. (wie d. V.) Dividende.

Verkehrswesen.

* Erhöhung der Zwischendeckspreise auf der Kanadafahrt. Nachdem bereits der Norddeutsche Lloyd, wie berichtet, eine Preiserhöhung vorgenommen hat, haben nun mehr sämtliche kontinentalen Linien die Zwischendecksraten nach Kanada um 20 auf 140 M. erhöht.

Marktberichte.

○ Fruchtmärkte zu Frankfurter a. M. vom 10. November. Weizen, hiesiger, 19.10 bis 19.25 M., Roggen, hiesiger, 16 bis 16.25 M., Gerste, Weiterauer, 16 bis 17 M., Franken, Pfälzer, Ried 16.50 bis 17.50 M., Hafer, hiesiger, 16 bis 16.75 M., Mais 14.25 bis 14.50 M., Alles per 100 Kilo.

○ Kartoffelmarkt zu Frankfurter a. M. vom 10. November. Kartoffeln in Wagenladung 3.50 bis 4 M. im Detail 4.50 bis 5 M., Alles per 100 Kilo.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

10. November, 9 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = sturmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station	Barom.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Beobachtungs-Station	Barom.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Wetter, Gelt.
Borkum	761.4	SO 3	weikanl.	+	Seilly	747.2	SSO 3	wolkg	+	12
Hamburg	763.5	SO 3	Nebel	+	Aberdeen	756.1	SSO 3	+	+	9
Swinemünde	763.8	OSO 1	halbedd.	+	Paris	757.0	SO 2	Dunst	+	11
Memel	761.9	NO 2	+	0.5	Wiesbaden	758.5	NW 1	heiter	+	6
Aachen	762.0	OSO 1	bedeckt	+	Christianslund	758.4	SSO 1	+	+	5
Hanover	762.8	W 1	+	+	Skagen	764.2	OSO 1	halbedd.	+	4
Berlin	763.7	W 1	+	+	Kopenhagen	764.8	OSO 1	halbedd.	+	4
Dresden	764.1	WSW 2	wolkg	+	Stockholm	763.4	W 2	Nebel	+	0
Breslau	762.2	NW 3	bedeckt	+	Marstrand	759.7	SW 3	bedeckt	+	0.1
Metz	758.8	SSW 2	wolkg	+	Petersberg	758.1	N 2	+	0.0	0
Frankfurt, R.	760.1	NO 1	Rogen	+	Warschau	762.9	WW 1	wolkg	+	6
München	762.5	BW 2	+	+	Wien	763.9	WW 1	wolkg	+	6
Zagowitz	762.4	NW 5	Nebel	+	Florenz	764.0	Seydisfjord	+	+	+
Valecia	762.4	NW 5	Nebel	+						

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nat. Vereins für Naturkunde.

8. November.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	749.0	749.0	749.0	749.0
Barometer auf dem Meeresspiegel	750.4	750.3	750.5	750.5
Thermometer (Celsius)	7.2	8.8	7.2	7.5
Dunstspannung (mm)	6.0	6.5	7.1	6.5
Relative Feuchtigkeit (%)	97	94	98	92.3
Wind-Richtung und -Stärke				

